

FRIEDRIKE ULRICH

Die Luft ist erfüllt vom Duft der Orangenbäume, die mit weißen Blüten und leuchtenden Früchten am Wegesrand stehen. Gerade haben wir die Gassen von Istán verlassen, einem der Pueblos Blancos, der weißen Dörfer im Hinterland von Marbella. Am Brunnen, den viele alte Frauen noch immer als Waschplatz nutzen, haben wir unsere Flaschen mit frischem Quellwasser aufgefüllt und die Wanderschuhe fest geschnürt. Jetzt liegen die Berge der Sierra de las Nieves vor uns: kräftiges Grün unter azurblauem Himmel.

Der Gebirgszug im Südwesten Spaniens ist ein Zielfür Wanderer – geprägt von imposanten Kalkbergen und tiefen Schluchten, berühmt für seine urzeitlichen Igeltannen und den großen Bestand an Steinböcken und Gänsegeiern. Die Wälder des Naturparks gehören zu den artenreichsten der Welt. Künftig will das in die Jahre gekommene Luxus-Domizil Marbella nicht nur mit seiner schönen Altstadt und kilometerlanger Strandpromenade, vier Marinas, 17 Golfplätzen, 800 Restaurants und der größten Auswahl an internationalen Luxusgeschäften werben, sondern auch mit seiner idealen Lage als Ausgangspunkt für Wanderungen in das bergige Hinterland.

Die schönste Wanderzeit ist zwischen März und Juni, vor der großen Sommerhitze. Unser Weg von Istán zum Río Verde führt vorbei an Stein- und Korkeichen, Johannisbrotbäumen und Pinien. Aus dem Grün am Wegesrand strecken Fächerpalmen ihre spitzen Blätter empor. Dazwischen eine wahre Blütenpracht: weiße Wicken, lilafarbene Binsen-Lilien, gelbgeputzte Ginstersträucher, weiße und rosafarbene Zist-Rosen oder champagnerfarbene Orchideen.

Heide, die Reiseleiterin, trägt nicht nur einen botanischen Namen, sondern kennt auch alle Pflanzen, die hier wachsen. Seit fast 25 Jahren lebt sie in Ojén, einem weißen Dorf nicht weit von Marbella. Die Kunstszene hat lange als Grafikerin für das Meeremuseum in Stralsund gearbeitet – bis sie 1991 „eines Mannes wegen“ nach Andalusien kam. Die Liebe zerbrach, doch Heide blieb. „Ich

konnte nicht mehr ans Museum zurück, denn meinen Nachfolger hatte ich sogar selber eingearbeitet“, sagt sie. „Außerdem hatte ich Land und Leute ins Herz geschlossen.“ Zunächst schlug sie sich mit Gelegenheitsjobs durch, bis sie vor zwölf Jahren als Reiseleiterin „entdeckt“ wurde. Seitdem begleitet sie mehrmals im Jahr Wandertouren, auf denen sie ihre Begeisterung für das Land und so manchen Geheimtipp weitergibt.

Tipp Nummer Eins ist die Finca von Eva und Juan, die versteckt inmitten der grünen Berge auf 450 Höhenmeter oberhalb des Río Verde liegt. Den grün schimmernden Fluss haben wir nach einer knapp vierstündigen Wanderung erreicht. Die alte Hängebrücke, die ans andere Ufer führt, sieht wenig vertrauenswürdig aus. Das Wasser ist zwar eiskalt, aber flach – also ziehen wir die Schuhe aus und waten hindurch. Jetzt wissen wir, warum Heide uns empfohlen hatte, Plastiksandalen mitzunehmen: Das Flussbett ist steinig.

In Ronda wurden die Regeln des modernen Stierkampfs entwickelt

Eva und Juan empfangen uns in ihrem urigen Anwesen, der Casa Rural el Balatín, mit leckeren Oliven, Tortilla, selbst angebautem Salat und kühlem Wein. Während wir uns laben, bereitet Juan in der Küche eine sagenhafte Meeresfrucht-Paella zu. Vor mehr als 20 Jahren hat sich der Andalusier, der aus Istán stammt, sozusagen im Vorbeiwandern in diesen Platz verliebt. „Damals wohnte hier ein alter Mann in einer choza, einer Hütte“, erzählt Juan auf spanisch. Heide übersetzt. Als der Alte starb, konnte Juan das Gelände kaufen. Mit Eva schuf er hier sein Paradies.

Das charmante Wohnhaus, eine Stein gewordene Villa Kunterbunt, ist umgeben von Orangenbäumen, unter denen Hühner scharren und Katzen herumstreichen. Es gibt einen aus Amphoren gespeisten runden Pool und drei strohgedeckte, ansprechend eingerichtete Ferienhäuschen mit kleinen Gärten davor, in denen sogar Palmen wachsen. Am liebsten würden wir sofort einziehen, doch die Häuschen sind belegt, und außerdem holt uns Antonio ab. Der Chef von „Monte Aventura“ bietet Jeepsafaris durch die Sierra de las Nieves an – und fährt uns jetzt mit offenem Verdeck, hohem



Über schmale Pfade geht es bergauf

Tempo und viel Spaß nach Istán zurück. Bevor er uns dort entlässt, stellt er uns den 91-jährigen Juan vor, den letzten Espartero Artesano, wie die Flechter des Espartero-Grases genannt werden. Er sitzt vor seinem Haus auf einem Stuhl, ein Büschel getrocknetes Gras unter den Arm geklemmt. Daraus zupft er sich immer wieder Halme, um aus ihnen Körbe zu flechten, Schlaufen für Steinschneider (die benutzen andalusische Schäfer noch heute, um ihre Herden zusammenzuhalten) oder breite Bänder, um runde Käseläbe zu formen.

Die Schlucht von Ronda, die berühmteste Schlucht im Hinterland von Marbella, sehen wir am nächsten Tag: Der Río Ruadalevín hat sie 100 Meter tief ins Kalksteingebirge geschnitten. Sie trennt die maurisch geprägte, mehr als 1000 Jahre alte Altstadt des „weißen Dorfes“ von der Neustadt, die aber auch schon mehrere Jahrhunderte existiert. Neben der spektakulären Schlucht, die an drei Stellen von imposanten Brücken überspannt wird, ist Ronda vor allem für die im 18. Jahrhundert errichtete Stierkampfarena bekannt, wo Francisco, Juan und Pedro Romero (Großvater, Vater und Sohn) die Regeln des modernen Stierkampfs entwickelten.

Ronda ist bei Touristen aus aller Welt beliebt. Ojén dagegen, Heides „weißes“ Heimatdorf, ist ein weiterer ihrer Geheimtipps. Dorthin führt unsere zweite Wanderung. Wir mar-



Nach der Wanderung entspannen in Ojén

Friederike Ulrich (2) / getty

schieren durch die regenwaldähnliche Idylle Puerto Ricos (so nennt sich dieser Landstrich in der Sierra Blanca hinter Marbella) zum Aussichtspunkt Juanar. Es geht über Sand- und Geröllpfade stetig berauf. Dieses Mal überwinden wir 700 Höhenmeter – und sind froh darüber, dass der Tag wolkenverhangen ist, denn wir geraten schon ohne Sonne ordentlich ins Schwitzen. Nachteil: Auch die Aussicht ist trüb.

Marbella, auf dessen Dächer wir von verschiedenen Stellen aus blicken können, verschwimmt im Dunst. Erst als wir oben auf der Aussichtsplattform das üppige, von Heide heimlich und klaglos mitgeschleppte Picknick verzehren (Geheimtipps sind dieses Mal ein „Fino“ genannter Sherry und Quittenfleisch mit Nüssen), reißt der Himmel ein bisschen auf und lässt Marbella unter uns leuchten.

In Ojén angekommen, lassen wir uns vor der Bar El Calabazo gegenüber der Kirche nieder. Der Dorfplatz ist malerisch, gleich fast einer Filmkulisse. Und plötzlich ist die Sonne da, die uns während der Wanderung verschont hat. Wir lassen uns mit Schinken, Käse und Oliven verwöhnen. Und bevor uns der Bus wieder nach Marbella zurückbringt, füllen wir unsere Wasserflaschen an dem Brunnen auf, der auch in Ojén sprudelt. Denn nach einer Wanderung schmeckt nichts besser als das frische Quellwasser der Pueblos Blancos.

Wissenswertes

Anreise: Flug von Hamburg nach Malaga, z.B. mit Air Berlin oder Vueling nonstop, dann weiter mit dem Mietwagen ca. 60 Kilometer bis nach Marbella.

Übernachtung: Jardines De La Reina Boutique Bed & Breakfast, zwei Nächte, etwas außerhalb, ab 200 Euro (www.jardinesdelareinabb.com); La Villa Marbella, zwei Nächte ab 200 Euro (www.lavillamarbella.com)

Arrangements: Geführte Wanderurlaube, aber auch Individualreisen bietet z.B. Wikinger Reisen (www.wikinger-reisen.de)

(Die Reise wurde unterstützt von Wikinger-Reisen und dem spanischen Fremdenverkehrsamt.)



Das in die Jahre gekommene Luxus-Domizil Marbella im Süden Spaniens ist durch seine Lage ein idealer Ausgangspunkt für Exkursionen. Beliebt sind die weißen Dörfer im bergigen Hinterland

Zu Fuß zu den Pueblos Blancos

Die Schlucht von Ronda trennt die 1000 Jahre alte maurische Altstadt des „weißen Dorfes“ von der Neustadt